

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsviertel M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzelle. Werben 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 71.

Dienstag, den 29. März 1910.

27. Jahrg.

Eine politische Osterpredigt.

Um Jesus, um seine Geschichtlichkeit ist ein Streit entbrannt aufs neue in unseren Tagen. Die bloße Tatsache, daß gefritten werden kann, hat die Mächtigsten ohne Zweifel anfangs bekümmert. Aber sofort regte sich in ihnen auch das andere Gefühl, gegen die Angreifer die Abwehr anzutreten. Und so ist der Wahrheit am besten gedient, durch den Kampf der Geister, der zu einer ehrlichen Entscheidung führt, nicht zu einer Unterdrückung mit Vorbehalt und nicht zu einem trägen Frieden.

Hier und heute, beim Osterfest und an einer politischen Stelle, soll und kann in dem religiösen Waffengang kein neues Treffen geliefert werden. Wir möchten den feiertäglichen Gottesfrieden gelten lassen und den Wert und Segen der großen Idee unumwunden anerkennen, von der die Passionsgeschichte erfüllt ist. Nicht darauf soll es ankommen, ob man den Bericht der Evangelien kritisch anfechten kann. Wir alle, Fromme und Freidenker, können uns in dem Bewußtsein zusammenschließen, daß die Lehre des Christentums, als sie sich überweltlich ausbreitete, ihre werbende Kraft dem Opfertode verdankte, dem erhabenen Beispiel des bis zum lebendigen Glaubens an die hohe Sendung, an die Gotteskindschaft, und dem fortwährenden Bekenntnis zur Sehnsucht nach Erlösung vom irdischen Leid und zur überirdischen Auferstehung menschlich-göttlichen Wesens. Massenbegeisternder und massenbewegender als die kühle Philosophie des Altertums wirkte der geheimnisvolle Schwung, der den neuen Glauben durch den ganzen damaligen Erd- und Kulturkreis trug. Gleichviel welche Anklänge die unerhörte Botschaft vom Heil des Weltverfalls und des Mitleids in der ältesten morgenländischen Urweisheit, in Ägypten und Indien, befehlen haben mochte, — jetzt erst, durch die Jesus-Gestalt, gewann sie ihren auferstandenen Träger, ihr fortwirkendes Leben.

Und nun zur politischen Anwendung auf das Heute. Erfüllt der Geist der Nächstenliebe, der hingebenden Barmherzigkeit, des nachsichtigen Verzeihens, der Opferwilligkeit, der Milde und Duldung, — erfüllt diese Essenz des rechten Christentums die Kirche der Gegenwart? Wir vernahmen mit wahrer Bestürzung

in diesen Tagen, daß vom Oberhaupt der protestantischen Christenheit in Bayern eine Streitschrift gegen die freiere Richtung innerhalb dieser Kirchengemeinschaft ausging. Die „Gleichberechtigung“ wird da mit hochfahrender Selbstsicherheit verneint, und wie in päpstlicher Unfehlbarkeit verkündet dieser streitbare evangelische Hohepriester, daß er den „Ernst des Handelns“ gegen die liberalen Protestanten „nicht versäumen“ werde. Welch eine Ueberhebung, welche ein Widerspruch zu dem ringenden Bekenntnis der Reformation, daß der gläubige Mensch im eigenen Gewissen und in der Schrift nach dem Willen der Gottheit forschen soll! Und vom andern Ende Deutschlands, aus der Freistadt Hamburg erzählt man, wie dort ein übereifriger Seelenhirt sich weigert, einer Frau das Taufpatenrecht an einem Kinde zu geben, weil die Frau nach der Meinung des Pastors zu den „Freidenkern“ und zu den „Noten“ gehöre. Zurückstöhnen wollte dieser Diener am Wort eine Seele, die zu einem frommen Brauch bereit war.

So erleben wir immer wieder kirchliche Unduldsamkeit, die mit dem Wesen der Religion der gnadenreichen Liebe im härtesten, schneidendsten, unvereinbarsten Gegensatz steht. Was auf demselben feingigen, dornigen Felde der ultramontane Klerikalismus sät und erntet, weiß man überdies. In den politischen Parteien mischt er sich fast gewaltsam ein, und das religiöse Leben stellt er in die Dienstbarkeit strittiger weltlicher Machtansprüche.

Fernab liegt da das Ziel der Auferstehung. In den gesprochenen und gedruckten Predigten der Eiferer, wird man es von vielen Osteranzeln wieder verkünden, daß nur die bedingungslose Unterwerfung unter die kirchliche Leitung die Seelen retten könne. Aber desto stärker erhebt sich, auch in den kirchlichen Reihen, die festsensende Ueberzeugung, daß Duldsamkeit das oberste Gesetz sein muß, wenn sich das Schicksal der Menschheit zu seiner höchsten Entwicklung vollenden soll. Im Vertrauen auf rebliche Arbeit und in der unerschütterlichen Zuversicht, daß der Wille zur Wahrheit unerschütterlich ist, wollen wir überall, wo außerhalb des kirchlichen Widerstreits die Gestaltung des menschlichen Gemeinschaftslebens zu bestimmen ist, nach bestem Wissen und Gewissen unsere Kräfte rühren für Freiheit und Recht, Fortschritt und Glück. Diese heilige sittliche Pflicht aufersteht aus der

natürlichen Erkenntnis nicht minder als aus dem quellenden Gefühl wahrhafter Frömmigkeit.

Rundschau.

Aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

Stuttgart, 24. März. Der Liberale Verein vollzog in einer gestern abend gehaltenen Versammlung seinen Uebergang in die neue Fortschrittliche Volkspartei und deren Organisation im Volksverein Groß-Stuttgart, mit dem vorher die nötigen Vereinbarungen getroffen worden waren. Von verschiedenen Seiten wurde die Mahnung an die Versammlung gerichtet, sich auch in der neuen Partei politisch rege zu betätigen.

Karlsruhe, 23. März. Der Liberale Verein Karlsruhe hielt gestern seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Erhaltung der Jahresberichte durch den Vorsitzenden, den Kassier und den Bibliothekar kam die Frage des Anschlusses an die fortschrittliche Volkspartei zur Erörterung. Nach eingehender Beratung wurde der Anschluß fast einstimmig beschlossen und weiter der Name „Fortschrittliche Volkspartei, Ortsgruppe Karlsruhe“ angenommen. Die anschließenden Neuwahlen ergaben die Wahl des seitherigen Vorsitzenden des Liberalen Vereins als Vorsitzenden der neuen Ortsgruppe.

Erster Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei in Baden.

Der erste Parteitag zum Zweck der Gründung eines Landesverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei in Baden findet am Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. April d. J., in Karlsruhe statt.

Ein Achtundvierziger gestorben.

Advokat C. S. Müller in Rostock ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Er war ein hervorragender Kampfgenosse der Brüder Wiggers aus dem Jahre 1848. Nach Wiederherstellung der Junkerherrschaft wurde Müller damals ebenfalls in den bekannten Hochverratsprozess verwickelt und als Demokrat im Bützower Zuchthaus ein Jahr lang gefangen gehalten.

Wohin Du blickst, ist Kampf auf Erden; Wohin Du blickst, kann Frieden werden.

Richard Dehmel.

„Gipfelstürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Bei mir wird so bei dera Ausstattung net viel mit dem Rodeln sein — i bin net spurtsmäßig! anziehen!“ brummte der alte Maler, der sich gestern nur deswegen bereit erklärt hatte, als Begleitung des jungen Paares mitzufahren, weil er gehofft hatte, die Liebe triebe sie eher ins schummrige Od einer Weinstube, denn in die zügigen Höhen der Schneefelder!

„Da dürfen wir gar net rodeln — am Ende? — Ach, Onkel!“ jammerte Kathi, und ihr Mäandchen verzog sich schon zu einem bösen Schmollen.

Einen Augenblick sah Weininger das Paar scharf an, dann sagte er: „Es werd's mer doch da oben keine Dummheiten machen! — Wehls halt alloa in Gottesnam“, i geh zum Waldl und komm nachher auf!“

„Juch, juch!“ rief Kathi und hängte sich in Gustav's Arm.

„Besten Dank, liebes Onkelchen!“ — sagte Gustav, sich förmlich verbeugend. — Er fügte noch, wie um gezeit zu sein, bittend und bestimmt dazu: „Sie kommen ja doch dann nach, Herr Weininger! Nun auf Wiedersehen, sonst gibt's keine Rodelschritten mehr — nu rasch, Käthe, nu rasch!“ Und schon eilten sie die ansteigende Straße des Marktplatzes dahin, indes Herr Kunstmaler Weininger bei der Innbrücke stand und sich orientierte, wo er hier am besten zum Weine ging.

Dabei stürmte ein junger, schwarzlockiger Kerl an ihm vorüber, — wie er, auch nicht recht touristisch ausgehüßet, aber dafür eine große Mappe unter dem Arm und einen Feldstuhl unter der Pelerine.

„Auch so a Gipfelstürmer, auch ein Maler,“ lachte er, und ein junger und fleißiger sogar, der sich ein-

bildet, er müsse der Natur alle feinsten Stimmungen ablauschen.“

So war er auch einmal gewesen, — vor Langem freilich, als er noch hungerte und Ideale hatte, und glaubte die Welt durch seine Kunst erobern zu können. Aber dann waren all die hundert Enttäuschungen des Künstlerlebens gekommen, hatten ihm den Schlapphut vom Kopfe gerissen und ihn vernünftig gemacht. So vernünftig — wie ein Künstler gar nicht sein dürfte. Er malte für einen Kunsthändler zum erstenmal den Hof des alten Münchener Hofbräuhauses, — er malte ihn bald zum zweiten, zum dritten Male und so fort, und wenn nicht fast aus Erbarmen für ihn die alte Hütte zusammengerissen und eine neue Bierhalle hingestellt worden wäre, dann hätte er mehr als Hunderte solcher Bilder gemalt. Aber er hatte dadurch einen Namen bekommen bei den Bildhauern, und so fanden seine Hofbräuhaustypen, die er jetzt noch zu dritt und viert an einem Eischensisch sitzend malte, immer guten Absatz. Martin Weininger war zum Spezialisten geworden und verdiente viel Geld.

Er selbst überdachte sein Leben, da er beim „Waldl“ in der warmen Stube saß, die Halbliterflasche Rötel vor sich. Freilich nach all den Kämpfen hatte er nicht mehr den Mut gehabt zu heiraten, und war ledig geblieben. Ein lediger, alter Maler! — Sein Bruder, der als junger Mann Eisenbahnbeamter geworden war, hatte zwar nicht viel verdient, aber er hatte ein sicheres Einkommen, eine geachtete, kleine Beamtenstelle, und da er ein feiner Kerl war, hatte er eine gute Partie gemacht und ein Fräulein von Merdorfer, die Tochter eines Baurates in München, geheiratet und sogar ein Haus in der Jbstattstraße als Mitgift mitbekommen. — Das war freilich lange her. Nun hatte sich ja schon dessen Tochter, seine Nichte Kathi, gestern verlobt, mit einem norddeutschen Studenten aus gutem Hause, aber eben immerhin mit einem Studenten. — Die Eltern hatten schließlich dem Drängen nachgeben müssen. Freilich der Vater hatte anfangs gar nichts davon wissen wollen. Erst sollte Gustav von Brandow seine Studien vollenden, dann sollte er wiederkommen. Aber die gute Mama dachte anders. Sie sah das Herzleid der Tochter, sah den vornehmen, schmucken, jungen Mann, den Weligen — sie stammte ja selbst aus adeligem Hause, und das mußte ihr Mann, der Herr Oberreppitor, oft

genug hören, — und fürchtete, daß sich für ihre Tochter nicht so bald eine so günstige Partie bieten würde. Und so hatte der Vater endlich feufzend eingewilligt. „Wenn's nur gut ausgeht!“ hatte er gemeint.

Auch Onkel Weininger, der zu Rate gezogen worden war, hatte zuerst Bedenken gehabt. Aber da ja Geld vorhanden war und da die Liebe beide ernst machen würde, hatte er schließlich sogar dem jungen Paar die Stange gehalten.

Er hob das Glas Rotwein ein bißchen in die Höhe. — Ein guter Tropfen, so recht zum Magenwärmen, dachte er, der ihm besser mundete, als all' der Sekt am gestrigen Verlobungsabend, wo doch keine richtige Stimmung aufkommen wollte. Nur Frau Oberreppitor Weininger und der norddeutsche Herr Bräutigam schienen sich zu verstehen. — Freilich die Hauptsache war ja, daß die beiden jungen Leute glücklich waren. Darum hatte er sich gerne als Garde angeboten, da man den heutigen Sonntag in Ruffstein verbringen wollte.

Freilich zum Sport da wollte er sich nicht verleiten lassen, er gehörte nicht mehr zu den Leuten, die sich den Wind um die Ohren pfeifen ließen, er suchte sich lieber ein Plätzchen am Ofen. Er malte seine Hofbräuhaustypen — der junge, schwarzlockige Maler, der an ihm vorübergeschoben war mit fliegender Pelerine, der sollte immer hier zu den Höhen, der sollte sich nur den Wind um die Ohren pfeifen lassen, bis er genug hätte und auch sich nach dem Platz am Ofen sehnte. —

Und Kunstmaler Martin Weininger bestellte sich den zweiten halben Liter Rötel. —

Arm in Arm stampfte einsteilen das junge Paar durch den Schnee der Höhe zu. Käthe's Wangen glühten schon vom Steigen und es tat ihr wohl, wie der scharfe Nordwind ihr die Wangen kühlte.

„It's nicht herrlich!“ fragte Brandow und drückte ihren Arm fester.

„Herrlich, himmlisch!“ jauchzte sie. Vor ihnen ging ein Trupp Städter mit ihren Rodeln, weiter vorn sah man Sportleute mit den langen Stöcken in schnellen Schritten den Höhen zustreben, den hochgeleganten Schneefeldern zu, wo sie erst ihren Sport treiben wollten.

(Fortsetzung folgt.)



Die gefährliche Krise im Baugewerbe.

Am 31. März des Jahres laufen die meisten Tarifverträge im Baugewerbe ab. Die Gelegenheit wollen die Arbeitgeberorganisationen benützen, um eine Reihe von Bestimmungen durchzusetzen, die ihnen ein gewisses Uebergewicht über die Arbeitnehmer gewährleisten. Vor allem verlangen sie, daß der Abschluß der Tarifverträge zentral und auf mindestens drei Jahre erfolgen soll. Auch soll die Affordarbeit tarifmäßig gesichert werden, dagegen wollen die Arbeitgeber auf eine Herabsetzung der Löhne verzichten. Unter der Voraussetzung, daß die Arbeitnehmerorganisationen bis zum 1. April ihre Antwort auf diese Forderungen des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe einreichen, ist dieser zu einer Verlängerung der jetzt bestehenden Verträge bis zum 15. April bereit. Bei der Stimmung, die unter den Bauarbeitern herrscht, ist anzunehmen, daß sie die Forderungen des Arbeitgeberbundes ablehnen. Dieser ist also darauf vorbereitet, den Kampf aufzunehmen, und sieht dabei wohl in dem derzeitigen Darniederliegen der Bautätigkeit günstige Verhältnisse für die Arbeitgeberpartei.

Es besteht also die große Gefahr, daß es im deutschen Baugewerbe zu einer Machtprobe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kommt, wie sie bisher in Deutschland noch nicht da war; denn die Zahl der in Ausland tretenden und ausgesperrten Arbeiter dürfte bei einem allgemeinen Tarifkampf im Baugewerbe die Zahl von 30000 Arbeitern erreichen, also eine größere Anzahl als bei den größten deutschen Bergarbeiterausständen; ja selbst der allgemeine Generalstreik und die Generalausperrung in Schweden erstreckten sich nur auf 260000 Arbeiter. Die wirtschaftlichen Schäden, die nicht nur Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Baugewerbe, sondern das gesamte deutsche Wirtschaftsteilchen erleiden würden, wären ganz bedeutende und beide Teile, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, würden deshalb gut tun, sich nochmals reiflich zu überlegen, ob sich nicht durch beiderseitiges Entgegenkommen die Bitternisse eines so gewaltigen wirtschaftlichen Kampfes vermeiden lassen.

Einen großen Teil der Schuld an unseren ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen, aus denen heraus auch diese Krise wächst, tragen aber die beiden Parteien, die in erster Linie für unsere gegenwärtige deutsche Wirtschaft- und Steuerpolitik verantwortlich sind: Konservative und Zentrum. Gegen sie hat sich in erster Linie der Kampf des Volkes zu richten. Auch von diesem Gesichtspunkt aus wäre es wünschenswert, wenn sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Baugewerbe lieber vertragen und die Augen nach rechts offen hielten, damit sich schließlich nicht die Junker und ihre frommen Schildknappen als lachende Dritte wieder in das Fell teilen, um das sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Baugewerbe streiten.

Ausfälschungen der Bäckergehilfen.

Frankfurt, a. M., 24. März. Anlässlich des seit einigen Tagen in Frankfurt a. M. herrschenden Bäckerstreiks kam es in der vergangenen Nacht zu schweren Ausschreitungen. Bäckergehilfen drangen mit Gewalt in mehrere Bäckereistuben ein und demolierten die Bäckereigerätschaften. In einer Bäckerei am Römerberg wurde der Besitzer von den eindringenden Gehilfen blutig geschlagen und er konnte sich nicht anders helfen, als daß er zum Revolver griff und zwei Angreifer durch Schüsse niederstreckte. Auch sonst kam es zu Ausschreitungen auf der Straße, so daß die Polizei sich veranlaßt sah, öffentlich bekannt zu geben, daß sie umfangreiche Verhaftungen getroffen habe, um die Arbeitswilligen zu schützen.

Der Orden für Königsmörder.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die amtlichen Meldungen über das Festmahl in Jarskoje Selo zu Ehren König Peters erregen hier Besten. Der Zar soll, dem amtlichen Draht zufolge, dem König den höchsten russischen Orden, den St. Andreasorden, verliehen haben, den König Peter bei dem Festmahl angelegt hatte. Dagegen trug der Zar derselben Meldung zufolge nur den serbischen Orden vom weißen Adler, den er bereits 1891 und zwar vom König Alexander erhalten hat. Seit dem Jahre 1903 ist jedoch vom König Peter anlässlich seiner Krönung zum König ein neuer Orden gestiftet worden, der Stern Karageorgs, der satzungsgemäß der höchste Orden Serbiens ist. Diesen Orden wollte König Peter auch dem Zar Nikolaus überreichen, wie die gesamte hiesige Presse seinerzeit auf Grund von Mitteilungen des serbischen Pressbureaus angekündigt hatte. Entweder hat nun Kaiser Nikolaus den Orden nicht angenommen, oder er hat ihn mindestens auf dem Festmahl nicht getragen. Die in der Verhörsfrage unverdächtige Nationalisten weisen darauf hin, daß der Orden Karageorgs an sämtliche Offiziere und Zivilpersonen, die an der Ermordung König Alexanders beteiligt waren, verliehen wurde, selbst an Leutnants und Oberleutnants. In diesem Umstand liegt nach Annahme der hiesigen Opposition der Grund, daß der Zar den Orden nicht annahm oder dessen Abzeichen nicht trug.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März. Zwecks Stellungnahme der vereinigten Berufsstufe aus Gewerbe, Handel und Industrie zu dem neuen Entwurf der Reichsversicherungsordnung ist vom Hansa-Bund für den 15. April eine Konferenz von Vertretern der Industrie, des Handels und des Mittelstands und der Angestellten einberufen worden.

Ausland.

Paris, 24. März. Der Senat hat auf Antrag von Maxime Lecomte die Bülle für Maschinen zur Verarbeitung von Textilstoffen trotz Einspruchs der Regierung von 12 auf 15 und 18 Francs erhöht.

Paris, 26. März. Im Verlauf der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer wurde das Gesetz betr. die Ausschließung der strafrechtlich Verurteilten aus der Armee des Mutterlandes angenommen.

Charbin, 25. März. Der Mitte Januar in Port Arthur verurteilte Mörder des Fürsten Ito, Argai ist heute morgen hingerichtet worden.

Addis Abeba, 24. März. Kaiser Menelik von Abessinien liegt in den letzten Tagen. Die Kaiserin Taitu ist abgesetzt und gezwungen worden, das kaiserliche Palais zu verlassen. Alle Häuptlinge haben dem neuen Regus den Eid der Treue geleistet. Alles ist ruhig.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Oberkonsistorialrat v. Binz wurde mit der Dienststellung eines Oberregierungsrats, die Oberkonsistorialräte Groß und Schütz je mit der Dienststellung eines Regierungsrats, Konsistorialrat Dr. Meinhöf unter Beförderung zum Regierungsrat zu Mitgliedern des Evangel. Oberkonsistoriums im Hauptamt, Gerichtsdirektor Graf, stellvert. Amtsrichter bei dem Amtsgericht Stuttgart Stadt, zum ordentlichen Kollegialassessor bei dieser Behörde unter Verleihung des Titels und Ranges eines Oberregierungsassessors, das außerordentliche Mitglied des Evangel. Konsistoriums, Prälat v. Hermann, zum Mitglied des Evangel. Oberkonsistoriums im Nebenamt, Kanzlerat Fritz und Obersekretär Bezner bei dem Evangel. Konsistorium je unter Beförderung ihres Titels und Ranges zu Expedienten und den Oberkonsistorialräten Mänzingen dabeilist zum Oberkonsistorialrat bei dem Evangel. Oberkonsistorium ernannt. Professor Dr. Busch an der Universität Tübingen wurde von der ordentlichen Mitgliedschaft bei der württ. Kommission für Landesgeschichte entlassen und der zum Professor an dieser Universität ernannte Dr. Wahl zum ordentlichen Mitglied der Kommission berufen. Auf die lathol. im Patronat der Krone befindliche Marienkaplanei an der Oberherbardskirche in Stuttgart wurde Kaplan Vogt in Kottwil und auf die lathol. im Patronat der Krone befindliche Antonkaplanei in Kottwil Kaplanoberwieser Richard Almenning er dabeilist ernannt. Die technischen Eisenbahndirektoren Schweizer bei der Eisenbahninspektion Sulz und Berner bei der Eisenbahninspektion Kottwil wurden zur Generaldirektion der Staatsbahnen ihrem Ansuchen entsprechend verlegt, sowie je eine technische Eisenbahndirektorstelle bei der Generaldirektion der Staatsbahnen dem Präsidentsingenieur Weiprecht, bei der Eisenbahninspektion Freudenstadt dem Bauwerkmeister Feger, und bei der Eisenbahninspektion Balningen dem Bauwerkmeister Slog übertragen. — Ihrem Ansuchen entsprechend wurden verlegt auf die Stationsverwalterstellen in Chingen der Stationsverwalter Kneer in Almmendingen, in Goad der Stationsverwalter Hofmann in Rottenacker sowie die Stationsverwalterstellen in Albingen dem Eisenbahnassistenten Locher in Sulz und in Neckarhausen dem Eisenbahnassistenten Schwarz in Blaubeuren übertragen.

Zur Durchführung der Volksschulnovelle sind abermals eine Anzahl Erlasse, Bekanntmachungen und Verfügungen erschienen, von denen die der Oberkirchenbehörden über die Visitation des Religionsunterrichts von besonderer Bedeutung sind. Danach findet auf evangelischer Seite eine besondere Beaufsichtigung des Religionsunterrichts der Lehrer durch die Ortsgeistlichen nicht statt; vielmehr wird die eingehende Prüfung dieses Unterrichts dem Bezirkschulinspektor übertragen. Für die Prüfung des Religionsunterrichts der Geistlichen wird für jeden Schulaufsichtsbezirk ein kirchlicher Visitator aufgestellt, im Bedarfsfall auch mehrere. Diese Visitatoren haben auch in den Klassen, in denen der Lehrer den Religionsunterricht erteilt, „Besuche“ zu machen. Die evangelische Kirchenbehörde hat also, wie ja nach den Motiven zur Volksschulnovelle zu erwarten war, von ihrem Rechte, den Religionsunterricht des Lehrers zu beaufsichtigen — vorläufig — nur einen relativ bescheidenen Gebrauch gemacht. Auf katholischer Seite wird die kirchliche Visitation des Religionsunterrichts, der im Gegensatz zu den evangelischen Schulen fast völlig in den Händen der Geistlichen liegt, durch „bischöfliche Kommissäre“ ausgeübt. Den Lehrern, soweit sie am Religionsunterricht überhaupt beteiligt sind, steht es frei, Beschwerden gegen den Visitator an das bischöfliche Ordinariat oder an die staatlichen Aufsichtsbehörden zu richten. — Erfreulich ist, daß eine Ministerialverordnung über die Schulzucht die Lehrer ermächtigt, die Schüler selbst möglichst zur freien Mitwirkung bei der Wahrung von Zucht und Ordnung heranzuziehen, die körperliche Züchtigung nur als äußerstes Auswärtsmittel anzusehen und nach Möglichkeit zu beschränken.

Die Befreiungen vom Schulunterricht regelt eine weitere Verfügung des Kultusministeriums wie folgt: Die Schüler der Volks-, der Allgemeinen Fortbildung- und der Sonntagschule dürfen den Unterricht ohne dringenden Grund weder ganz noch teilweise versäumen. Erkrankte Schüler sind von den für ihren Schulbesuch verantwortlichen Personen beim Wiedererscheinen in der Schule, falls sich die Krankheit auf mehr als einen Schultag erstreckt, spätestens auf den 2. Schultag zu entschuldigen. Soll ein Schüler aus dringendem Anlaß vorübergehend vom Schulbesuch entbunden werden, so haben die genannten Personen vorher unter Angabe des Grundes um Befreiung nachzusuchen; verspätete Gesuche dürfen nur dann berücksichtigt werden, wenn die Verzögerung nicht durch Schuld der Beteiligten entstanden ist. Die Entschuldigungen bei Krankheit und die Befreiungsgesuche können mündlich oder schriftlich angebracht werden und sind an den Klassenlehrer zu richten, der die Besuche, wenn sie über seine Zuständigkeit hinausgehen, an die nächstberufene Stelle weitergibt. Den Schülern darf Urlaub erteilt werden: vom Klassenlehrer bis zu 2 und an Klassenlehrer bis zu 4 Schultagen, vom 1. Lehrer an Klassenlehrer bis zu jedem Schultage bis zu 4 Schultagen, vom Ortschulrat bis zu 12 Schultagen, für längere Zeit vom Bezirkschulinspektor. Der Bezirkschulinspektor hat streng darauf zu halten, daß die Befreiungen vom Schulunterricht auf wirklich dringende Fälle beschränkt und pünktlich in die Schülerverzeichnisse eingetragen werden. Mißbraucht ein Lehrer die ihm zustehende Befreiungsbefugnis, so kann sie ihm von dem Bezirkschulinspektor entzogen werden, der zugleich zu bestimmen hat, wer diese Befugnis an Stelle des betr. Lehrers ausüben soll. Sämtliche Schulbesuchsnachweise hat der Klassenlehrer so bald wie möglich in das von ihm zu führende Schülerverzeichnis einzutragen. Dabei ist zu unterscheiden, ob sie erlaubt, wegen Krankheit oder wegen der Witterungs- und Wegverhältnisse be-

rechtigt oder ungerechtfertigt sind. Für 1 Schultag ist, auch wenn der Unterricht am Vor- und Nachmittag versäumt wird, nicht mehr als 1 Versäumnis zu rechnen. Hat der Klassenlehrer das Fehlen eines Schülers festgestellt und bis zum 2. Schultag noch keine Aufklärung über den Grund seiner Abwesenheit erhalten, so hat er zur Einschränkung von Versäumnissen, die lediglich dem Schüler zur Last fallen, die für den Schulbesuch verantwortliche Person in Kenntnis zu setzen, soweit ihm das ohne besondere Umstände möglich ist. Spätestens bis zum 10. Tag jeden Monats ist der Ortspolizeibehörde eine besondere Liste der ungerechtfertigten Versäumnisse des vorhergehenden Monats zur Abklärung zu übergeben. Die Lehrer, die zur Uebergabe der Versäumnisliste an die Ortspolizeibehörde verpflichtet sind, haben vor der Uebergabe nach Möglichkeit festzustellen, ob bei den Versäumnissen ein Verschulden vorliegt und wen die Schuld trifft. Sie sind befugt, Versäumnisse, in denen unzweifelhaft kein Verschulden vorliegt, zu streichen. Trägt bei einer Versäumnis lediglich der Schüler die Schuld, so kommen bei seiner Bestrafung die ordentlichen Schulstrafen in Betracht. Würden die Versäumnisse durch die für den Schulbesuch verantwortlichen Personen verschuldet, so sind diese der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Trifft ein Verschulden der genannten Personen mit einem solchen der Schüler zusammen, so ist gegen beide Teile vorzugehen, gegen jene durch Anzeige an die Polizeibehörde, gegen diese durch Schulstrafen. Bei Schülern der allgemeinen Fortbildungs- und Sonntagschule kann, wenn es sich um größere Verfehlungen ihrerseits handelt, in sämtlichen Fällen an die Stelle von Schulstrafen die Anzeige an die Ortspolizeibehörde treten. Nach Abklärung der Versäumnisse haben die Lehrer, denen die Uebergabe der Versäumnisliste an die Ortspolizeibehörde obliegt, dafür zu sorgen, daß die Art der Erledigung in die ihnen zugestellten Klassenverzeichnisse eingetragen wird und zwar, wenn eine polizeiliche Verfügung ergeht, auf Grund der Mitteilungen, zu denen die Ortspolizeibehörde verpflichtet ist.

Württ. Landesverband des Handelsvertragsvereins. Die am 23. d. M. unter Leitung des Vorsitzenden, Fabrikant Dr. Fr. Hauff abgehaltenen Generalversammlung nahm zunächst den Jahresbericht des Sekretärs Dr. A. Marquard entgegen, aus dem zu entnehmen ist, daß der Verein im Berichtsjahr 562 Mitglieder in Württemberg zählte und außer der in umfangreicher Weise in Anspruch genommenen Auskunfts-tätigkeit des Sekretariats, teils in Mitgliederversammlungen, teils in Ausschüßsitzungen Stellung genommen hat zu den wichtigsten schwebenden Fragen der Handelspolitik wie zum portugiesischen Handelsvertrag, zum neuen französischen Zolltarif, zum neuen Tarif der Vereinigten Staaten von Amerika, zur russischen und schwedischen Tarifreform, zum Handelsvertrag mit Argentinien, zur agrarischen Steuerpolitik, zur Vereinheitlichung der Handelsverträge, zum britischen Patentgesetz u. a. m. — Der Jahresbericht, der einen ansehnlichen Ueberschuß aus dem Vorjahr ergab, wurde gleich dem Jahresbericht und dem Etat für 1910 ohne größere Erörterung erledigt. In ausführlicher Weise wurden sodann die Fragen der zukünftigen Propaganda besprochen, ferner nähere Mitteilungen gemacht über die Aktiengesellschaft für Aus-sendung deutscher Handelsrepräsentationen, deren Pläne entsprechend der zurückhaltenden Haltung anderer wirtschaftlichen Vertretungen behandelt wurden; sodann wurde beschlossen, die Bemühungen, in den wirtschaftlichen Ausschüß zur Vorbereitung neuer Handelsverträge auch mehrere Vertreter ausgesprochen handelsvertragsfreundlicher Richtungen hineinzubringen, mit allem Nachdruck zu unterstützen, und zum Schluß eine Einladung zum internationalen Handelskammer- und Vereinskongreß, der Ende Juni in London zusammentritt mit Interesse entgegen-genommen. — Namens der Versammlung sprach noch Herr Buchdruckereibesitzer Rieger dem Vorsitzenden für seine umsichtige Leitung den schulbigen Dank aus.

Stuttgart, 24. März. Durch die Wahl in Lud-wigsburg ist nunmehr der Bestand der Zweiten Kammer wieder vollständig geworden. Die Zusammen-setzung der Kammer ist jetzt folgende: Zentrum 25 Sitze, Volkspartei 22, Bund der Landwirte und Konservative 16, Sozialdemokratie 15, Deutsche Partei 13, parteilos 1. Im Dezember 1906 hatten die Parteien folgende Stärke: Zentrum 25, Volkspartei 24, Bund der Landwirte und Konservative 15, Sozialdemokratie 15, Deutsche Partei 13.

Stuttgart, 24. März. Die Staatskommission der Bürgerl. Kollegien hat ihre Beratungen zu Ende geführt. In einer großen Anzahl lang ausgedehnter Sitzungen wurde der Gesamtwort gründlich durchberaten. Das im Entwurf vorgesehene Umlagegesetz von 8 Proz. braucht auch nach den Kommissionsbeschlüssen nicht überhört zu werden. Am nächsten Donnerstag, den 31. ds. Mts. wird nun der Etat in der gemeinschaftlichen öffentlichen Sitzung beider Kollegien zur Beratung und Beschlußfassung gestellt werden. Man hofft, nach dem Vorgang des letzten Jahres in einer Sitzung den Etat vol-lends verabschieden zu können. Damit wäre der neue Etat genau vor seinem Inkrafttreten endgültig beschloßen. In der Erledigung des Etats hat sich demnach die neue Beratungsweise sehr gut bewährt, namentlich in Hinsicht auf die rasche Durchführung der Beratungen.

Nah und Fern.

Die jungen Freunde der höheren Mädchenschule.

Aus Göttingen wird berichtet: Daß die Schüler höherer Lehranstalten für die Besucherinnen höherer Mädchenschulen ein gewisses Interesse haben, kommt überall vor. Dieses Interesse scheint aber hier einen etwas eigen-tümlichen Ausdruck gefunden zu haben, wie aus einer Ju-schrift hervorgeht, die der Rektor der höheren Mädchenschule an den „Hohenhausen“ gerichtet hat. Die Aufschrift lautet: „Schon seit längerer Zeit wurde der Unterricht an der höheren Mädchenschule vielfach gestört durch zum Teil

jezt ausgetretene Schüler der Oberrealschule bezw. des Realgymnasiums, die sich in der Grabenstraße durch auffälligen Mangel mit der Fahrradglode, durch Verauswinken, Zutrinken aus der „Traube“ heraus und anders lästige machten. Als nun drei solche vielversprechende Jünglinge gestern zur öffentlichen mündlichen Prüfung in der höheren Mädchenschule erschienen, wurden sie durch den Schulvorstand zum Verlassen des Zimmers aufgefordert. Die Art, wie sie der Aufforderung endlich Folge leisteten, ließ erwarten, daß diese ausbrüchlichen „Freunde der höheren Mädchenschule“ mittags bei der Turnprüfung wieder erscheinen würden; daher wurde das Polizeikommissariat gebeten, durch zwei Schutzleute uns im Notfall vor weiteren unliebsamen Störungen zu sichern. Wenn dabei auch jüngere Herren, die wirkliches Interesse für die höhere Mädchenschule haben, in Mitleidenschaft gezogen wurden, so ist das sehr bedauerlich. Die Maßregel war aber nicht zu umgehen, wie aus obigen erhellt. Jedenfalls hat die Schulleitung im Sinn und Interesse der Eltern ihrer meisten Schülerinnen gehandelt.“

§ 175.

Abelige in München versuchten sich an jugendlichen Telegraphenboten nach § 175. Diese machten daraufhin Erpressungsversuche. Weitere Kreise werden kompromittiert.

Der Aetna spult.

Aus Catania wird berichtet: Die Lava hat die Gegend von Mistragna, 3 Km. von Monte San Leo, erreicht und nähert sich dem Orte Palazzello, das 4 Km. von Borello entfernt ist. Ein Arm schiebt sich über die Lava des Ausbruchs vom Jahre 1892 in der Richtung auf Nicolosi vor. Die beiden Ströme zerstreuen auf ihrem Wege alle Kastanien- und Apfelbaumkulturen. Der Hauptarm, der aus dem Krater Albanello hervorbricht, gleitet in einer Breite von 200 Meter auf die Straße von Nicolosi nach Belpasso zu. Ununterbrochen vernimmt man starkes Grollen. Der Präsekt, der Erzbischof und der Polizeichef sind nach dem Ausbruch bedrohten Orten abgereist.

Lebend eingefügt.

Durch eine entsetzliche Begebenheit wurde dieser Tage die Bevölkerung eines spanischen Dorfes bei Gijón in Aufregung versetzt. Dort war ein sechsjähriges Mädchen das der Arzt für tot erklärt hatte, in die Friedhofskapelle gebracht worden, um am andern Tag begraben zu werden. Als aber die Totengräber am Morgen in die Kapelle traten, um ihres Amtes zu walten, fanden sie den Sarg geöffnet und die Kleine daneben liegen. Das arme Kind atmete noch. Es war, wie man annimmt, mitten in der Nacht aus dem Starckrampf, den der Arzt verkannt hatte, erwacht, hatte den verschlossenen Sargdeckel mit der Kraft namenloser Angst gesprengt und war dann ohnmächtig, hingestürzt. Doch war es jetzt zu spät, um das Kind zu retten. Es starb in den Armen seiner alsbald herbeigewandenen Mutter. Der überhandene Schrecken hatte es getötet. Der Arzt mußte das Dorf schleunigst verlassen, da die empörten Einwohner ihn zu lynchen drohten.

Kleine Nachrichten.

In einer Wirtshaus der Friedrichstraße in Stuttgart belästigten zwei verdächtige Individuen die Gäste. Auf Veranlassung des Wirts wurde die Bahnhofspolizei benachrichtigt. Die beiden Gauner konnten sich nicht ausweisen und wurden deshalb zur Bahnpolizei gebracht. Auf dem Wege dorthin wurde der eine Schutzmann von einem der Gauner durch einen Stich in den Unterarm schwer verletzt.

In einer Wirtshaus in Gablenberg bei Stuttgart gerieten zwei langjährige Kameraden in Streit, der sich auf der Straße fortsetzte. Plötzlich zog der eine — ein verheirateter Mann aus Stuttgart — das Messer und stach es seinem Kameraden in die Brust. Der Stich traf die Lunge und war sofort tödlich. Der Erstochene war ledig und 24 Jahre alt.

In Malmsheim O. A. Leonberg ist Freitag abend gegen 11 Uhr Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit 5 Wohnhäuser und 5 Scheunen einäscherte. Sieben Familien sind obdachlos. Der Gebäudeschaden wird auf über 50000 Mark geschätzt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt, doch wird Brandstiftung vermutet.

Der bereits gemeldete Eisenbahnunfall, der dem Fräulein Margarete Berlin-Mailand auf dem Bahnhof in M. d. M. zustieß, ereignete sich dort, wo die letzte Kurve zwischen Mödmühl und Neigheim in die Einfahrt zum Mödmühler Bahnhof übergeht. Wer hier bekannt ist, weiß, daß seit langen Jahren wegen dieser scharfen Kurve ein Unfall befürchtet wird. Das hintere linke Rad löste sich von der gebrochenen Achse und rollte glücklicherweise eine Strecke nebenher, um schließlich die Richtung über den Bahndamm zu nehmen, wo es nach schwerer Beschädigung des Gitters der Bahnsteigperron liegen blieb. Wäre es unter die Räder des Zuges gekommen, so hätte ein schweres Unglück entstehen können. Die Reisenden verblieben in ihren Wagen und kamen, wie das Zugpersonal, mit dem Schrecken davon.

In Möhringen O. A. Tutzingen wurde Donnerstag Nacht die Einwohnerschaft durch Feuerlärm aus dem Schlafe aufgeweckt. Eine mächtige Feuerfäule loderte hoch auf und legte die Ziegelei des J. R. Lang in kurzer Zeit bis auf den Grund in Asche. Dem raschen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde.

Am Mittwoch abend wurde bei Sankt Georgen, Gemeinde Schneppenhausen bei Friedrichshafen der 10 Jahre alte Knabe des Fabrikarbeiters Scherer von einem Automobil aus Friedrichshafen überfahren. Der Lenker des Automobils brachte den Knaben in das Krankenhaus, wo dieser seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Wie man hört, soll den Führer des Automobils keine Schuld treffen da der Knabe in dem Augenblick hinter einem Fuhrwerk hervorkam, als das Automobil die Straße passierte.

In Konstanz lebte seit Jahren im Ruhestand der 1836 in Genf geborene Professor Pechler, der erst in Kon-

stanz, dann in Vahr am Gymnasium als Lehrer sehr erfolgreich tätig gewesen war. Am Donnerstag wurde der einsame Gelehrte tot in seinem halbverbrannten Bette vorgefunden. Er hatte vermutlich bei Licht im Bett gelegen und dieses war durch einen unglücklichen Zufall in Brand geraten.

Aus Neustadt a. d. Haardt wird vom 25. gemeldet: Der verheiratete Eisenbahnbedienstete Stalter und die Ehefrau des Fabrikarbeiters Schlosser, die zusammen von hier fortgegangen waren, wurden gestern mittag unter Zurücklassung ihrer beiderseitigen Familien nachmittag in Ordenswalde bei Müßbach als Leichen aufgefunden. Sie waren gestern von ihrer Fahrt zurückgekehrt und hatten noch an demselben Tage ihrem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Die Selbstmörder lassen zusammen 8 Kinder zurück.

In Trier durchschritt der frühere Wirt und jetzige Brauereiarbeiter Bette nachts seinen zwei Kindern mit einem Rasiermesser den Hals und verletzete sich dann selbst auf gleiche Weise lebensgefährlich. Er ist anscheinend irrsinnig. Seine Frau sollte andern Tags aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Gerichtssaal

Schwurgerichte. Die 2. Schwurgerichtsperiode beginnt in Stuttgart am 20. April (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Barth), in Heilbronn am 25. April (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Schuster), in Tübingen am 25. April (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Kapff), in Rottweil am 11. April (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Haasis), in Ellwangen am 25. April (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Hst), in Hall am 25. April (Vorsitzender Landgerichtsrat Jopp), in Ulm am 25. April (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Lempp), in Ravensburg am 18. April (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Hartmann).

Stuttgart, 24. März. (Strafkammer.) Wegen Meuterei, Diebstahls, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Sachbeschädigung hatten sich die Zuchthausgefangenen Franz Maier und Karl Hübner zu verantworten. Die beiden brachen bekanntlich am 27. Dezember aus dem Ludwigsburger Zuchthaus aus. Sie durften sich aber nicht lange der Freiheit erfreuen. Maier verübte am 28. Dezember in Stuttgart zwei Einbruchsdiebstähle, wegen deren er kürzlich von der Strafkammer zu der Zusatzstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde. Hübner stahl unterwegs aus einem Weinbergshäuschen eine Hase. Am 27. Februar demolierte Maier die Einrichtung seiner Zelle und setzte den Aufsehern Widerstand entgegen. Er wurde zu der weiteren Zusatzstrafe von 3 Monaten Zuchthaus und zu 1 Monat 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Hübner erhielt eine Zusatzstrafe von 9 Monaten Zuchthaus.

Bermischtes.

Ein Kultur-Rückfall?

Durch die Presse ging vor ein paar Wochen die — sofort offiziös dementierte — Anekdote: Bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Braunschweig, denen auch der Fürst von Bulgarien anwohnte, habe dieser einen auch dem Fenster gesehen und dadurch die Rehrseite seines Gottesgnadentums dem Innern des Palastrimmers zugekehrt, was den heiter gestimmten Kaiser gereizt habe, diese Seite mit einem kräftigen Schlag zu begrüßen. Das habe aber die bulgarische Majestät so übelgenommen, daß sie ohne Abschied abgereist sei. Dieses — wie gesagt — sofort dementierte Geschichtchen erinnerte uns an eine Stelle aus den Briefen der „Lise-Lotte“. Diese urdeutsche Tochter des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz wurde bekanntlich — 19 Jahre alt — genötigt, von der reformierten Kirche zur katholischen überzutreten und den Herzog Philipp I. von Orleans, den Bruder Ludwigs XIV. von Frankreich, zu heiraten (1671). Die ebenso sittenstrenge wie naive und derbe Deutsche stülpte sich an dem leichtfertigen Pariser Hofe durchaus fremd. Charakteristisch sind aber ihre witzigen und rückhaltlosen Schilderungen von den Sittenzuständen am Hofe Ludwigs XIV. So schrieb sie einmal:

„Ich kann nicht leiden, daß man mich an den Hintern führt, denn es macht mich so toll, daß ich nicht mehr weiß, was ich tue; ich hätte Mr. le Dauphin schier eine brave Maulschelle gegeben, denn er hatte die schlimme Gewohnheit, aus Poffen, wenn man sich setzte, einem die Faust mit ausgestrecktem Daumen unter den Hintern zu stellen. Ich bat ihn, um Gottes willen die Poffen bleiben zu lassen, das Spiel mißfiel mir zu sehr, und machte mich so böse, daß ich nicht gut dafür sein konnte, ihm eine brave Maulschelle zu geben, was eher gethan als gedacht sein würde; da hat er mich mit Frieden gelassen.“

Ich ordne hiermit an . . .

Im kleinen Porzellantiegel veraschte ich das Filterpapier, auf dem ich den Niederschlag bei einer chemischen Untersuchung gesammelt hatte. So ein weißes, blendend weißes glänzendes Ding ist dieser kleine Tiegel. Das Filterpapier liegt drin, und sachte führe ich beiden Wirne zu. Das weiße, bleiche Papier beginnt Kohle zu werden, es bräunt sich, und die Teile, die außen sind, beginnen schon zu glühen. Was für ein Glühen! Winzige Pünktchen leuchten auf und schleichen in die schwarze Kohle und huschen schnell, fort, nichts zurücklassend, als eine graue leichte Masse, die mein Atem von der Stelle rückt. Und alles funkelt und wird dann grau.

Ich schau' stille zu. Es ist ja auch so stille, dies schöne Glühen. Und dann denk' ich an das, was die Menschen Sterben heißen. Wenn der Herzschlag stockt und das Auge nicht mehr die Farbe liebt, wenn die Bausteine des Körpers zerbröckeln, einer um den andern, und es sind deren doch viele. Es braucht so lange, bis sie ganz, ganz zerfallen sind, und es glüht nichts, es gibt kein Funkeln, nur ein langames Bröckeln.

Damals habe ich mir einen Feuerbestattungsschein bestellt. „Ich ordne hiermit an, daß ich nach meinem Tode

durch Feuer bestattet werde.“ Als ich meinen Namen unterschrieb, rief ich mein Weib.

Wir standen in der Stube, und auf dem Tisch lag das Papier, und alles, was das Auge sah, verschwand vor dem Papier. Es war spät am Tag. Die roten Steine vom Hause unseres Nachbarn leuchten in die Sonne. Auch die Blumen, die am Fenster blühten, feierten den Abend durch leises Reigen ihres Blütenleibes. Die Strahlen zitterten in den gläsernen Scheiben, und schon schloß dort, wo die Sonne schwand, ein kleines Kind das Fenster.

„Wenn ich sterbe, möchte ich verglimmen, wie das weiße Filter in dem Tiegel. Die Pünktchen sollen sich über meinen Körper schlängeln als letzte Grüße eines Lebens. Und wenn die leichte Masse in deiner Hand liegt, Weib, dann trag' sie in den Garten und streu' sie an den Rosenbüsch, nimm Wasser, daß jedes Teilchen in die Erde sinkt. Wenn dir im Sommer eine Rose dankt, so bin dies ich.“

Die Sonne war währenddem gesunken, und der Wind hatte das Fenster zugeweht. Ich ging zum Schreibtisch und rief die Feder in die Tinte. . . „Wenn ich sterbe, möchte ich verglimmen.“

Dr. Tezdt-Stuttgart in der Fr. Zt.

Die Tänzerin im Wandschrank.

Dem Extrablatt wird aus Paris geschrieben: Das Spiel ist bekanntlich in der westlichen Republik ein Stein des Anstoßes. Ein eleganter Spielklub in der Rue Daubout, „Sport aviation“ betitelt, lebte nur acht Tage. Dann erschien eines Abends ein mit der Tricolore gekürterter Kommissär und schloß die Bude, nachdem er die Kasse in der Toilette, den angestrichlichen Klubhalter in einem noch intimeren Raume und in einem Wandschrank die immer noch schöne Madame Dtero erubet hatte. Die Sache wurde vor Gericht verhandelt, und als erste Zeugin tauchte Frau Dtero in einem den Umständen angepaßten Sensationskostüm und behangen mit einer kleinen Million in Brillanten in den Saal. Die Vernehmung der Zeugin gestaltete sich wie folgt:

Vorsitzender: „Wer sind Sie?“

Madame: „Sie wissen das ja wohl. Ich bin die „schöne Dtero“!“

Vorsitzender: „Vornamen? Wie alt?“

Madame: „Karoline. (Mit Ueberzeugung:) 32 Jahre alt.“ (Bewegung im Auditorium, das aus einigen Herren bestand, welche die Dtero schon vor zwanzig Jahren als ganz erwachsene Tänzerin bewundert hatten.)

Vorsitzender: „Haben Sie im Klub gespielt?“

Madame: „Jawohl. Ueberall, wo man spielt, spiele ich auch.“

Vorsitzender: „Haben Sie gewonnen oder verloren?“

Madame: (wehmütig): „Im Spiel verliert man immer.“

Vorsitzender: „Stimmt es, daß Sie, als der Kommissär erschien, im Wandschrank versteckt waren?“

Madame: „Das stimmt, ich legte keinen Wert darauf notiert zu werden.“

Vorsitzender: „Ich danke, Madame.“

Madame: „Meine Herren, stets zu Ihrer Verfügung.“

Vorsitzender (zu dem Richterkollegium): „Bitte meine Herren, kein Mißverständnis. Madame ist Spanierin und der Satz, den sie eben sprach, ist eine spanische Gerichtsformel.“ (Am Richtertisch und im Auditorium stürmische Heiterkeit.)

Ein Stiefelpaar aus 8386 Stücken!

Dem „Giornale di Sicilia“ wird aus London geschrieben: Vor zwei Jahren fand ein erfinderischer italienischer Schuhmacher aus Nola, ein gewisser Antonio de Rosa, ein eifriger Bewunderer der Weltfriedensbestrebungen des englischen Königspaares, kein besseres Mittel, seiner Bewunderung Ausdruck zu geben, als volle 11 Monate der Herstellung eines einzigen Stiefelpaares zu widmen, das ungefähr 2000 Lire kostete und der Königin Alexandra als Geschenk angeboten werden sollte. Es sind wohl die merkwürdigsten Stiefel der Welt, denn sie bestehen aus 8386 Stücken Leder in den verschiedensten Farben, die so zusammengefaßt sind, daß sie die Flaggen von 21 verschiedenen Völkern bilden. Der „Union Jack“ nimmt natürlich den Ehrenplatz ein. Zu seiner Zusammensetzung haben 641 Lederstücken gebietet. Für die Flagge Oesterreichs sind 625 Stücke verwendet, für die deutsche 604, 553 für die russische usw. De Rosa hat vor einem Jahr dieses Meisterwerk in London auf der Ausstellung in Shepherds Bush ausgestellt und Fachleute schätzten es damals auf 600 Pfund Sterling. De Rosa setzte sich in den Kopf, der Königin Alexandra wirklich diese Stiefel zu übersenden und wandte sich deswegen zuerst an die italienische Gesandtschaft, dann schickte er sie als eingeschriebenes Paket der Königin zum Geburtstag, verpackt in ein Kistchen, das ganz mit Atlas ausgeschlagen war. Obwohl ganz richtig Dudingham Palace als Adresse angegeben war, antwortete die Königin nicht. . . Es vergingen zwei Monate, es verging ein Vierteljahr, und schließlich wandte sich der brave Schuhler an den Sekretär der Königin, der jedoch nichts von den Stiefeln wußte, sich aber bereit erklärte, sie zu bezahlen. Hiervon wollte der Schuhler natürlich nichts wissen. Er bestand darauf, daß nach den Stiefeln gesucht würde, damit sie der Königin übergeben werden können. Falls die Königin sie nicht tragen wollte, so schlug er vor, sollten sie einem Museum überwiesen werden. Vorläufig aber kann aus beiden Plänen nichts werden, denn man sucht immer noch nach den Stiefeln.

— Eines Schwaben treffen die Antwort.

Ein vornehmer Herr in Rom, namens Bonifazius begegnete vor einiger Zeit einem Schwaben, der sah ihm, dem Herrn, also gleich, daß er ihm nicht gleicher sehen konnte. Da ihn Bonifazius etwas höhnisch anforderte und fragte, ob seine Mutter nicht vielleicht einmal zu Rom gewesen wäre, antwortete der Schwabe, welcher den Poffen wohl merkte: „Meine Mutter niemals, aber wohl mein Vater.“



Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Auf Grund des § 11 des Statuts wird die **Corps-Versammlung** auf **Sonntag, den 3. April 1910,** nachmittags 6 Uhr, in den Gasthof zum goldenen Ochsen einberufen.

Tages-Ordnung:
 1. Prüfung u. Genehmigung der Jahresrechnung von 1909 bis 1910.
 2. Beratung des Stats der Corpsklasse für das Jahr 1910 bis 1911.
 3. Verschiedenes.
 Die Kameraden werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.
 Wildbad, den 26. März 1910.

Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Sonntag, d. 3. April 1910, früh 7 Uhr, rückt der Stab und die Züge I bis VII zur **Schul-Übung** aus. — Wildbad, den 26. März 1910.

Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die Wahl eines Unteroffiziers für den VI. Zug findet am **Sonntag, den 3. April cr.,** vormittags 9 Uhr, statt. — Antreten vor dem Rathaus.
 Wildbad, den 26. März 1910.

Das Kommando.

Evangel. Arbeiter-Verein Wildbad.

Die bestellten **Saat- und Speise-Kartoffeln** sind von morgen (Mittwoch) Nachmittag ab für Mitglieder per Zentner Mk. 3.— auf dem Bahnhof zu haben.

Der Vorstand.

Geschwister Horkheimer

neben der Hofapotheke empfehlen schöne und praktische **Konfirmations-Geschenke**

Kragen-	Kästen	Portemonnaies
Manschetten-		
Kravatten-	Knoöpfe	Cravatten
Manschetten-		Gürtel
Hosenträger		Handschuhe

Taschentücher, :: Schürzen, :: Borstedeck,
 Scharpes etc.

Größte Auswahl. :: Billige Preise.

Der Verkauf im Laden Hauptstrasse 117

findet weiter zu zurückgesetzten Preisen statt.

Ein Versuch überzeugt, dass



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe von unerreichter Güte und Wohlgeschmack sind. Nur mit Wasser in wenigen Minuten zubereiten. Bestens empfohlen von **Carl Bott,** bei der Lindo.

Hervorragend schöne Modelle :: vorzügliche Passformen ::



Sommer = Saison

sind für die **Sommer = Saison** eingetroffen. **Gesunde Kinder-Formen Herren- und Damen-Stiefel**

in allen Lederarten u. Ausführungen. **Illustr. Katalog gratis.**

Wilhelm Treiber, Herrngasse 17 :: hint. Hotel Klump. Reparaturen prompt und billig.



Stadt Wildbad. Straßensperre.

Die **Straubergstraße** ist von der König-Karlstraße bis zum Hohlweg auf 14 Tage zur Legung einer Gasleitung für Fuhrwerke aller Art gesperrt.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Ev. Arbeiterverein Morgen abend 8 Uhr Singstunde

im „Gasthaus zum Hirsch“ Der Vorstand.

Zimmermädchen und Saisonpersonal suchen Stellen durch

H. Köffelhardt, Geisingen Stg.

2 Arbeiter

finden Beschäftigung **Papierfabrik Wildbad.**

Fenster

zirka 140 : 85 werden zu kaufen gesucht Näheres in der Expedition. [32]

Kinderwagen

hat zu verkaufen. Wer, sagt die Expedition. [33]

Inventur-Ausverkauf! zirka 600 Stück Kostüm-Röcke

in allen Farben, mit reicher Treffen- und Knopfgarnitur, werden zur Hälfte des Wertes abgegeben, jezt Mk. 3.50, Mk. 4.95, Mk. 6.— bis 8.80.

E. Weinbrenner, König-Karl-Str. 178.



Einen ganz vorzüglichen und vollwertigen Ersatz für Apfelwein bereitet man sich aus

Breisgauer Mostansatz

Viele Anerkennungs-Schreiben. Man achte beim Einkauf auf obige Schutzmarke. Gebr. Keller Nachflg. Freiburg i. Br.

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.

1 Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller u. Zubehör hat bis 1. Juli zu vermieten.

Albert Wildbrett, Löwenbergstraße 217.

Fritz Müller's beliebte Parkettstahlspähne

mit der Fabrikmarke „Hund und Kasse“ erhalten Sie bei **Robert Treiber,** vorm. Daniel Treiber.

Bedeutend unter Preis

verkaufe ich einen größeren Posten fertiger

Knaben-Anzüge

darunter rein wollene Cheviot-Anzüge

Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
für 2 1/2	3	4	5	6	7	8	9	10	12	13	14	15

Jahre passend

M. 4.20 4.50 4.80 5.10 5.40 5.70 6. 6.30 6.60 6.90 7.20 7.50

Cords- (Samt-) Anzüge

in braun, von Mk. 5.30 an pr. Stck. in vorzüglicher Ware Ferner ein Posten

Arbeiterhosen in allen Größen,

weit unter Wert, von Mk. 2.20 an per Paar.

Ph. Bosch.

Pfeiffer's gestrickte Knaben-Anzüge.

Zur Wäsche Perfil, Bleichsoda, Seifenpulver, Stärke, Waschblau, Borax, Glycerin	Große Auswahl in Handseifen, Staubseifen, Bohner, Bohnerbürst., Stropfer, Scheuerbürsten etc. empfiehlt H. Grundner, Drogerie.	Zum Putzen :: Putzmaske, :: Schnellglanz, Putzpulver, Ofenwische, Laugenstein, Politur.
---	---	---



empfiehlt sämtliche Neuheiten in **Konfirmandenhüten, Cylinderhüten,** neueste Pariser Fassons,

Chapeau elagues Paris,

steife und weiche

Hochmoderne

Mode-Hüte

Wiener- und Pariser-Fassons,

Plüsch-Hüte

Velours in Sportsformen,

Knaben-Hüte und Mützen,

in grösster Auswahl, zu anerkannt billigen Preisen.

Schuhwaren-Geschäft

Wildb. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter **Schuhe u. Stiefel** jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle **Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe** mit u. ohne Filzfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigt.

Spraff's



Sundekuchen und **Rückenfutter,** allein echt bei

Hans Grundner, Drogerie.

Eiernudeln

empfiehlt **Chr. Batt.**

Für Konfirmanden

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen:

Schwarze und farbige Kleiderstoffe, Unterröcke, Schürzen, Corsette, Hemden, Taschentücher, Handschuhe, Chemisette u. Kragen, Manschetten, Kravatten, :: Hosenträger usw.

König-Karl-Str. 88. **Albert Lipps,** König-Karl-Str. 88.

ff. Boden-Oel

in divers. Preislagen empfiehlt **R. Treiber.**